

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
<b>Herausgeber:</b>	Keramik-Freunde der Schweiz
<b>Band:</b>	- (1959)
<b>Heft:</b>	47
 <b>Artikel:</b>	Fabeltiere
<b>Autor:</b>	Ducret, S.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-395009">https://doi.org/10.5169/seals-395009</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dianische Stücke zu imitieren» (WA I A f 3/pag. 416) ist also die brennende Frage nach der Thematik Höroldtscher Frühwerke kaum zu beantworten. Selbst die Auswahl seiner Farben wird recht lapidar gekennzeichnet. Interessant ist immer wieder die häufige Erwähnung des Unterglasurblaus, um dessen «Perfectionirung» sich Köhler, Stöltzel und der «alte Mehlhorn» (s. o.), zuweilen auch der prahlerische Meerheim — eifersüchtig jeden Zufallserfolg des Gegners herabsetzend — nach Kräften, aber ohne jede definitive Zuverlässigkeit bemühten.

Dass man vor Horoldts Wirken mit der Messebeschickung an Meissner Buntware noch recht zurückhaltend gewesen sein muss, ergibt sich aus Steinbrücks Wochenbericht vom 31. 12. 1721, dem letzten Bericht vor der Leipziger Neujahrmesse 1722, der im LHA unter Loc. 1341 auf Blatt 250 zu finden ist: «Hat sich auch die Mahler Arbeith so weit gehmehret, dass nunmehro auch roth oder Bund gemahlete Waaren mit nacher Leipzig gesendet werden.»

Zum Schluss sei noch ein zwar allgemein gehaltenes, aber durchaus ernst zu nehmendes Urteil über den Qualitätsstand der Höroldtmalerei angeführt. Matthäus Daniel Pöppelmann, der seit 1717 im Auftrage des Königs das Holländische (ab 1732 Japanische) Palais zum Porzellanquartier umbaute, hat sich mutmasslich an der Erzeugungsstätte des Porzellans ein Bild davon machen wollen, mit welchem Material er bei der Innenausstattung rechnen konnte.

«Am 7. Nov. 1720 war der Herr Geh. Cämmerer und Oberlandbaumeister Pöppelmann hierselbst, besahe die colorirten Porcellaine und admirirte selbige / versprach auch eine Zeichnung von einem Kruge al grotesco zu überschicken.» (WA I A a 3/p. 400)

Der grösste Architekt Augusts des Starken bewunderte also die «colorirten Porcellaine»! Aber sein Versprechen, Zeichnungen zu Krügen «al grotesco» zu übersenden, deutet darauf hin, dass ihm der Mangel an neuem Formengut auffiel. Höroldts Dekore beherrschten das Feld.

## Fabeltiere

von S. Ducret, Zürich

(Abb. 13)

Wer in der Keramik von Fabeltieren spricht, denkt unmittelbar an jene Phantasiegebilde, die Adam Friedrich von Löwenfinck um 1735 in Meissen gemalt hat. Zimmermann glaubt allerdings, und das ist sicher ein Irrtum, dass diese Malereien auf Johann Gregor Höroldt zurückgehen; wenn er sie nicht selbst erfunden hat, so hat er diese Typen doch in Meissen eingeführt.

Schon vor Löwenfinck hat man nach Chinamustern den Drachen, den Phönix und das Chilin zur Dekoration verwendet, wobei der Name Phönix eine unverständliche moderne Neuschöpfung ist. In China hiess er Fungciang. Auch die Reiseberichte aus dem 17. Jahrhundert kennen den Phönix nicht, sondern erwähnen immer den Fungciang. Neuhöf schreibt: «In der Provinz Xensi lieget die Stadt Fungciang, also genannt nach einem Vogel, welchen die Sineser vor ein Zeichen grosses Glücks halten; denn Fung heisst ein Vogel und Ciang Glück. Diesen Glücks-Vogel mahlen sie mit mancherlei Farben, aber nie bey andern Vögeln, sondern stets allein, weil er sich selten sehen lässt, und dan zum Glückszeichen des gantzen Reichs . . .» (Ausgabe 1666 Amsterdam S. 375)

Wir zählen aber diese «historischen» Tiere nicht zu den eigentlichen Fabeltieren. Die letzten sind phantastische Schöpfungen, die Adam Friedrich von Löwenfinck in Meissen besonders bevorzugt hat. Im Mitteilungsblatt Nr. 34 hat Ralph Wark Löwenfinckarbeiten in Meissen, Bayreuth und Fulda publiziert und auch die Fabeltierfrage diskutiert. Hat Löwenfinck diese Tiere selbst erfunden? Viele glauben ja. Nun kennen wir aber «echte» Kreationen aus China und Japan. Das Reissmuseum in Mannheim bewahrt einen Fulder Fayenceteller, bemalt mit dem Chinadekor der famille rose und einem chinesischen Fabeltier im Stile Löwenfincks. Dass auch Wien, lange vor Adam Friedrich solche Kreaturen gemalt hat, beweist der sehr seltene Bourdalou aus der Manufaktur Du Paquier, der erst kürzlich bekannt wurde (Abbildung 13). John Hayward in London, und seine Ansichten sind bindend, datiert ihn «nicht später als 1730». Damit wäre ein neuer Beweis erbracht, dass nicht Adam Friedrich Löwenfinck der Erfinder dieser phantastischen Tiere war. Er hat sie aber nach den chinesischen und Kakiemonvorbildern, die ihn beeindruckt haben, in den verschiedensten Variationen auf Fayencen und Porzellan gemalt.



Abb. 13 Bourdalou, bunt bemalt mit Gartenlandschaft und Fabeltier. Wien, Periode Du Paquier, vor 1730. Dr. Leproni, Campione.